Ihr Kind.

Gleich einem feurigen Balle ging die Sonne im Westen unter. Wald und Feld in rosige Glut tauchend.

Schwerbeladene Wagen wankten mit dem goldenen Erntesegen dem Dorfe zu, und hinter denselben her gingen Schnitter u. Schnitterinnen, lachend und scherzend und sich der abendlichen Ruhe freuend.

Bald war es still auf den Feldern, nur das Gezirpe der Grillen und jenes geheimnisvolle Summen und Knistern, das wie ein immerwährender Weihnachtsgesang den Sommerabend durchzieht, erfüllte die Luft.

Aus den Feldern hieng in mächtigen Stiegen der Rebel und verhüllte just die Gestalt des jungen Mädchens, das eilig und strauchelnd durch das feuchte Wiesengras schritt. Bald hatte sie einen mächtigen Büschel beisammen, den „Würzbüschel", der am morgigen Frauentage geweiht werden sollte.

Ehe sie den Heimweg einschlug kniete sie vor einem Marienstöckchen das am Wege stand, die Mutter Gottes mit dem Leichnam des Herrn darstellend. Das Kopftuch war ihr in den Nacken geglitten und eine Fülle lichtblonden Haares umgab in dichten Wellen das schöne junge Gesicht. Ein rührendes Flehen lag in der ganzen Gestalt, dem Gesicht, den Augen ausgedrückt, die zur Mutter der Schmerzen emporblickten.

Den einsamen Wanderer, der querfeldein den Wiesenpfad daherkam, gewahrte sie nicht. Der Boden dämpfte seine Schritte. Der junge Mann blieb stehen und schaute wie gebannt auf das liebliche Bild vor ihm. Fast ehrfurchtsvoll blickten seine dunklen Augen, das einzig Schöne in dem von Pockennarben entstellten Gesicht, auf das junge Mädchen. Ein weicher Zug legte sich um die schmalen Lippen und die herben, scharfmarkierten Züge.

„Ev!" rief er. — — Eine Fülle von Innigkeit und Wohllaut lag in dem kurzen Wort. „Grüß Gott, Ev!" wiederholte er und eilte auf sie zu.

Das junge Mädchen war bei dem Rufe jäh emporgefahren und hatte sich rasch umgewandt.

„Meiner Seel, Mathes, wie kannst ein'm so erschrecken!" zankte ihr Mund, während aus den blauen Augen ein stilles Leuchten brach. „Wo willst denn so spät noch hin?" meinte sie mit gespieltem Gleichmut.

„Hinüber zum Bergmüller, seiner Schecken ein Tränkl brauen", gab er im gleichen Tone zurück. „Weißt, 's pressiert halt!"

„'s pressiert, und da gehst hier herum — den Umweg?"

„Ja — weiß selbst nicht, warum ich den Weg hier gehe; muß wohl geahnt haben, daß du hier seist. — Aber sag', Ev, an was hast denn so andächtig gedacht da eben?" meinte er treuherzig. „Hast mich auch nicht vergessen? Weißt, ich bin grad kein Heiliger, aber die Mutter Gottes hab' ich alleweil so viel gern gehabt, bei ihr möcht' ich grad nicht schlecht stehen."

„So, so?" lachte da die Ev, während der Schalk ihr aus den Augen schaut und die zärtliche Rührung zu verdecken sucht. „So, gut stehen möchtest bei ihr? Na, die Freud' wird grad nicht so groß sein, wenn sie den Zornnickel da anschaut. — Ja, Mathes", fuhr die Ev jetzt fort und über ihr Gesicht zog ein weher Ernst, „schau, daran hab' ich gedacht und die Mutter Gottes geheien dich ein bissel besser zu machen, daß ein Umgehen mit dir ist."

„So, so, das hast getan?" kam es jubelnd über des Burschen Lippen. Er trat dicht an sie heran und seine Stimme zitterte vor innerer Erregung: „Ev, es ist dein Ernst, es ist kein Spaß? — Schau, das ertrug' ich nimmer, von dir nicht, wenn du nicht ehrlich wärst; und ungestraft tätest du's auch nicht. — Das gefällt dir nicht an mir, gelt? Aber was weißt du mit deinem Lammgemüt, wie's andern oft zumute ist, wie's da drinnen zuckt und brennt, wenn es nicht heraus darf; du weißt nicht wie es tut, wenn man von Kindheit an alleweil und überall zu viel und in den Ecken umhergestoßen worden ist, wenn man so mutterseelenallein dasteht und das Leben so bettelarm ist an Lieb'. — Schau, da muß man sich halt manchmal austoben, und es ist ein Glück daß ich ein Schmied geworden bin; es tut einem ordentlich wohl, wenn man in am Amboß hebt und all den Zorn und Kerper und so manch' anderes auch hineinschlagen kann. Wenn es dann zischt und sprüht und die Funken umeinanderfliegen, ja, Ev, dann wird es mir wieder leichter ums Gemüt. Und — — wenn ich dann abends mal 'nüberschlupf' in die Kirche und knie vor Unserer Lieben Frau — der arme Waisenbub war ja ihr Kind, seit ich nur denken kann — und sie schaut mich an, so gut, und ich kann all meine Kümmernis und mein Anliegen bei ihr anbringen, schau, Ev, dann wird es mir wieder warm ums Herz."

Der Mathes hatte bei diesem Bekenntnisse die Augen zu Boden geschlagen, ein unendlich kindlicher Ausdruck ging über das sonst so männlich ernste Gesicht des Burschen und verschönte es ungemein.

„Aber — den Sonntag", fuhr der Mathes mit stockender Stimme fort, „den du dem armen Hascher, der an der Gemeindeschwelle ist großgezogen worden, den Weihbronnen gereicht hast, läßt es mir keine Ruhe mehr, nicht am Amboß und nicht im Feld draußen. Und Unsere Liebe Frau drüben, wenn ich sie frage: „Was soll ich tun?" dann mein' ich halt immer, ihre Augen sagen: „Sei kein Tor, Mathes, die Ev sagt schon nicht nein." — Ist's so?"

Und nun schaute der Bursche auf. Er mußte wohl in des Mädchens Gesicht die Antwort gelesen haben, eine für ihn so beglückende Antwort, daß die ganze elementare Gewalt seines heftigen Charakters zum Ausdruck kam. Ein jauchzender Juhschrei schallte über das Wiesengelände und brach sich an der gegenüberliegenden Felswand in vielfachem Echo.

„Pst! — Bist sein stad! — Weißt nie net Maß zu halten?" zankte die Ev mit verstelltem Unwillen. „Bist deiner Sach' schon so gewiß? Hast mit meinen Leuten daheim schon gerechnet? Glaubst, mein Vater sagt gleich Ja und Amen?"

Ein tiefer Schatten zog über des Burschen Antlitz.

„Dein Vater? freilich — an den habe ich in meiner Herzensfreude gar nicht gedacht. Ich weiß nur zu gut, daß der reiche stolze Merkertbauer mir sein Einziges nicht gibt."

„Laß das Kopfhängen", tröstete die Ev den Burschen. „Bete nur recht zur Mutter Gottes, und laß ihr zuliebe deinen Zorn; sie wird uns schon helfen. Aber jetzt muß ich heim! Haben lang genug zusammen geschwätzt. Behüt dich Gott, Mathes!"

Ehe er es sich versah, eilte sie auch schon flink davon. Verblüfft schaute er ihr nach. Ja, so war sie. Unter dem sonnigen, sanften Gesichtchen sah man die Wetterhexe nicht, nicht den Schalk, der ihn schon zu dem Kinde hingezogen hatte. Er begriff nicht, wie er zu einem Glück kam, das ihm so ganz unerreichbar erschien. Er, das arme, elternlose Waisenkind, das stets der Prügeljunge des Dorfes gewesen, und den man später, als er sich für alle die erlittene Unbill weidlich rächte, fürchtete und mied. Dem die Mädchen um seines finsteren, wortkargen und heftigen Wesens, seines unschönen Aeußeren willen auswichen, und die Burschen mehr oder minder auch; dem nie ein warmes, liebes Wort zuteil geworden außer — und das hatte er seinem Ehrgeiz und noch mehr seiner grenzenlosen Verehrung für seinen alten Lehrer zu danken. Dieser, ein Menschenkenner, wußte gar bald welch ein Schatz in der Tiefe dieser vernachlässigten Menschenseele ruhte und suchte so viel er konnte das verbitterte Gemüt des armen Kindes emporzuheben, suchte sein Selbstvertrauen zu stählen.

„Wart' nur, Mathes", tröstete er ihn zuweilen in seiner einfachen, derben Art, „'s wird schon mal was Gescheit's aus dir, und dann lachst sie alle aus!"

Daran hatte er sich immer wieder aufgerichtet — hieran und an des Eveles lieblicher, sonniger Kindergestalt.

Wie glücklich machte es ihn, wenn sie sich in einer Verlegenheit gerade an ihn wandte, während doch genug da waren, die der reichen, verwöhnten Prinzeß gar zu gern jeden Dienst getan hätten.

Sie waren Nachbarn. Wie oft kam sie wie der Wirbelwind herübergeflogen, wenn die Lösung eines gar zu schwierigen Exempels ihrem blonden Köpfchen nicht gelingen wollte. Trotz seiner angeborenen Heftigkeit vermochte er nicht, rauh, nicht ungeduldig zu werden, sah er das süße, reine Kindergesicht so vertrauensvoll zu sich aufschauen.

Freilich, das war lange her. Die Kinderschuhe waren längst ausgezogen, und mit ihnen die Kinderfreundschaft. Die Ev war ein schönes, vielumworbenes Mädchen jetzt. Auch der Mathes hatte sich mit den Jahren stattlich herausgemacht. Mit zäher Ausdauer und eisernem Fleiß hatte er es zu einem kleinen Wohlstand gebracht. Trotz allem aber war und blieb er den Törflern der arme Waisenbube, der auf Gemeindekosten hatte aufgezogen werden müssen. Das wußte Mathes, und deshalb hielt er sich mit einer stolzen Scheu von allen Vergnügungen der dörflichen Jugend zurück. Vielleicht wäre er so als ein einsamer, verbitterter Mensch durchs Leben gegangen. Aber der liebe Gott wollte ihn zur rechten Zeit an die rechte Stelle setzen, wollte ihn zum Stammvater einer an Tugenden und Verdiensten reichen Generation machen, und deshalb mußte die Ev, die er liebte, und — die er am meisten mied, eines Sonntags ihm vor der ganzen Gemeinde an der Kirchenschwelle den Weihbronnen reichen, das Zeichen, daß sie der alten Kinderfreundschaft noch gedacht, daß sie ihm gut sei. Bis in die Lippen erblaßt, hatte sie dagestanden, mit gesenktem Blick, mit einem heiligen Ernst und einer festen Entschlossenheit auf dem lieblichen Gesicht.

Er hätte aufjubeln mögen. Es war ihm nicht möglich, mit seinem übervollen Herzen sich unter die Kirchgänger zu mischen. Hinter einer der Säulen wartete er, bis alle draußen waren, dann eilte er nach vorne.

In einer Nische halb versteckt, befand sich ein altes Mariahilfbild, hier kniete er nieder. Er mußte ja seiner liebsten Mutter sagen, was ihn bewegte. Sein Glück — sie sollte zuerst davon wissen, wie er ja auch all das Leid seiner Kindheit und Jugend zu ihr gebracht hatte. Und er brauchte auch jetzt ganz besonders ihre Hilfe, ihren Segen.

Voll Glück und Zuversicht ging er heim; aber schon der nächste Tag brachte bange Zweifel. Nirgends fand er Ruhe, die Ungewißheit stieg zur quälenden Pein, da — wie er geglaubt, das Ganze sei nur ein schönes Traumbild, das ihn geäfft, da findet er so plötzlich sein Glück bestätigt von den eigenen Lippen des geliebten Mädchens. O, wie schön war ihm plötzlich die Welt! — Verwundert schauten die Vöglein, die ihr Abendlied schon beendet, auf den fröhlichen Pfeifer, der die Stille mit seinem Jubel erfüllte.

Auch die Ev war mit raschen, fröhlichen Schritten heimwärts geeilt, aber je näher sie ihrem Heim kam, um so langsamer wurden ihre Bewegungen. Ihr Glück? — Sie wußte es nur zu gut, es war umgeben von einem dichten Dornenkranz. Ihr ehrgeiziger Vater plante ja mit ihr ganz andere Dinge, das wußte sie, nur deshalb hatte sie am Sonntag etwas getan, was sie sonst wohl unter keinen Umständen getan haben würde, und was ihr, wenn sie daran dachte, jetzt noch die Röte der Scham in die Wangen jagte. Es war ein großes Opfer, eine kühne, heroische Tat gewesen, und sie war teuer erkauft, aber es handelte sich ja um das Lebensglück zweier Menschen. Und die ganze Gemeinde sollte Zeuge sein — da würde ihr stolzer Vater ihrem Glücke nicht mehr im Wege sein können. Sie wollte sich nicht verkaufen lassen, lieber unverehlicht bleiben.

Kaum im Hause angekommen, ließ der alte Merkert seine Tochter zu sich rufen. Erregt schritt der Bauer in dem kleinen Hinterstübel auf und ab, sich vergnügt die Hände reibend.

„Meiner Seel', Mädel, wo bleibst so lang? Hab' die Welt nach dir aussuchen lassen!"

„Hab' noch 'n Würzbüschel gesucht, während die anderen heimgefahren sind," antwortete die Ev errötend.

„Na, das hat nun bald 'n End. Aufs Feld zu geh'n wirst nicht nötig haben drüben auf'm Schlößle. Eigentlich verdient so ein großes Glück gar nicht," setzte der alte Merkert etwas unsicher hinzu, als er sah, wie aus dem Gesicht des Mädchens die Farbe wich.

„Na," stürzte es jetzt über die Lippen des Alten, und eine drohende Falte zeigte sich zwischen den buschigen Augenbrauen, „der Prinzeß scheint der Iddingshofer noch nicht mal gut genug zu sein? Ich will's nicht glauben, das Geplausch vom Mathes drüben und dir, das mir die Urschel überbracht!"

„Vater!" Ehrerbietig und fest sagte es die Ev. „Das mit dem Mathes und mir hat seine Richtigkeit. Wenn ich einen nehme, dann nur den Mathes, den kenn ich, und wenn das ganze Dorf gegen ihn ist, ich weiß — daß sie alle — und vor allem mal der Iddinghofer, nicht an ihn hindipfeln können. Ich bin keine Stadtdam, und will auch keine spielen, und ich will auch keinen Bauern, der seine meiste Zeit im Städtel drüben zubringt bei — der Himmel mag wissen, was für Geschäften."

Der Bauer stutzte, aber dann wurde er fast kirschrot vor Zorn. „Weil du den schwarzen Affen da drüben im Kopf hast — deshalb nur machst du den Iddinghofer schlecht. Geh, schäm dich! Ich sag dir nur: Morgen geht's nüber zum Iddinghof, da richt dich!" Damit verließ er das Zimmer.

• • •

Ganz versunken in glücklichen Gedanken, eilte indes der Mathes, nachdem er sein Geschäft beendet, dem heimatlichen Dorfe zu. Er war nicht allein ein geschickter Schmied, sondern auch, besonders in der Umgegend, ein vielgesuchter Tierdoktor. Sein heller Blick, seine Liebe zu den Tieren, befähigte ihn, das rechte in der Behandlung der kranken Tiere zu finden, dazu hatte ihm ein alter Schäfer, ein Sonderling, der den Mathes in sein einsames Herz geschlossen, und der selbst ein geschickter Tierheiler war, diesem seine Kunst und Wissenschaft gelehrt.

Ja, glücklich war der Mathes in diesem Augenblicke. Fast augenblicklich hatte das Tränklein, das er der kranken Schecken des Bergbauern eingeflößt, gewirkt, und er vermeinte noch immer den dankbaren Blick des leidenden Tieres zu fühlen. Das war eine wirkliche Freude für ihn, und dann das große andere Glück, an das er nur scheu zu denken wagte. — —

Plötzlich schreckte ihn Hufschlag aus seinem Sinnen. Da auf der Landstraße kamen zwei Reiter im lauten Gespräch ihm entgegengeritten.

„So, sie war nicht da?" hörte er den einen, der, wie es ihm schien, ein Offizier war, sagen.

„Nein," und jetzt erkannte er auch die Stimme des ihm so unsympathischen Iddinghofers.

„Aber der Alte war da, und der war liebenswürdig für die Kleine mit; schien ja wie aus den Wolken gefallen, war ihm wohl keine geringe Ehre! Na, einen tüchtigen Säckel hat der Alte, was ja die Hauptsache ist, habe mich genau informiert. Morgen werden sie Besuch machen, da wirst du sie kennen lernen."

Wie versteinert schaute der Mathes den beiden nach. Jedes Wort hatte sich wie mit eisernen Krallen um sein Herz gelegt.

Dieser Lebemann — dieser Tagedieb — dieser Mensch mit seiner knöcherigen Moral, er wagte seine Hand nach der Ev auszustrecken! Ja — nicht einmal das, die Ev — das hatte er ja genugsam aus der Rede entnommen, die Ev war nur — vielleicht nur das lästige Anhängsel zu ihrem Reichtum. Aber das konnte, das durfte nicht sein!

Wie er an diesem Abend heimgekommen, er wußte es später nicht mehr.

Bleich und übernächtig, in fieberhafter Unruhe stand der Mathes am nächsten Nachmittag wartend am Fenster seiner Stube. Ein paar mal schon hatte die alte Magd, die ihm den Haushalt führte, gemahnt, den aufgetragenen Kaffee nicht kalt werden zu lassen, aber er sah und hörte nicht; seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Gasse gerichtet, von wo jetzt das Auffahren eines Wagens ertönte.

Sein Gesicht wurde aschfahl. — Da auf dem Wagen, der jetzt vor-

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise:

Flaschen-Bier per Faß $12.00

Bier im Faß (8 Gallonen Keg) $5.00

($2.00 wird zurückerstattet für jedes returnierte leere Keg.)

Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist $1.05
Fracht für Faß-Bier: 1 Keg 65c, 2 od mehr Kegs 48c per Stück.

Expreßkosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt $2.15
Expreßkosten für ein Keg 90c.

(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür.

Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Kegs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50c per Dutzend Quart-Flaschen, 30c per Dutzend Pint-Flaschen, für ein jedes Keg $2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Kegs oder Fässer mit Flaschen zusammen. **Achtung!** Zurückgesandte leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Absenders zeigen, damit zu ersehen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Kamsack. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch **Post Office-, Bank- oder Expreß Money-Orders.** Man sende uns **keine Checks.** Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von

Weinen und Likören

der Firma

THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß			$3.00
Portwein, per Gallone		$1.50 u.	$2.25
Naturwein, per Gallone		$1.00 u.	$1.25
Spiritus	$7.00,	$6.00 u.	$6.50
Oesterreichischer Whisky		$6.00 u.	$6.50
Kornschnaps (Rye oder Molt)	$3.25	$3.50 u.	$3.00
Scotch Whisky		$5.00 u.	$5.50
Brandy	$5.50	$5.00 u.	$4.50

Für jedes 4 Gall. Bierfaß sind $1.00, für jedes 8 Gall. Faß $2.00 hinzuzufügen. Wer leere Fässer zurückschickt, muß die Expreßkosten am Absendungsort bezahlen.

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengefäß wird mit 20c, jedes 5 Gallonenfaß mit $1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit $1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Decken Sie Ihren Bedarf
an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungshaus

THE NORTHERN WINE CO., Limited

215 Market Street Phone Garry 2187 Winnipeg, Man.

Hauptversandstelle von Bier, Wein, Spirituosen u. Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

„Kleiner Gewinn — großer Umsatz; beste Qualität — billigste Preise."

Dies sind die Haupt-Prinzipien unseres Hauses. Nirgends werden Sie billigere und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität wie bei uns bekommen. Entnehmen Sie unsere Preise aus der Anzeige in der vorherigen, oder sehen Sie nach denselben in der nächsten Nummer dieses Blattes. Schreiben Sie an uns in Ihrer Muttersprache.

Letterheads **Envelopes**

Die Druckerei des „St. Peters Bote"

empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch,

in deutscher, französ. und engl. Sprache,

in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars **Posters**